

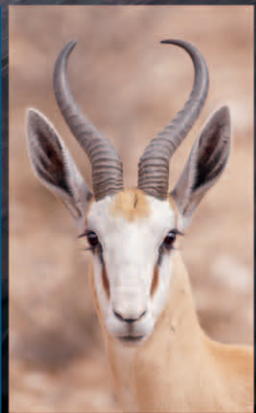
Basic

Kyra Sanger, Christian Sanger

PHOTO

Naturfotografie

Herausragende Fotos sicher mit der Kamera einfangen



ALWAYS LEARNING

PEARSON

Naturfotografie

KYRA SÄNGER/CHRISTIAN SÄNGER

Naturfotografie

Herausragende Fotos sicher mit der Kamera einfangen

PEARSON

München • Harlow • Amsterdam • Madrid • Boston
San Francisco • Don Mills • Mexico City • Sydney
a part of Pearson plc worldwide

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek;
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im
Internet über <<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

Die Informationen in diesem Produkt werden ohne Rücksicht auf einen eventuellen
Patentschutz veröffentlicht. Warennamen werden ohne Gewährleistung der freien
Verwendbarkeit benutzt. Bei der Zusammenstellung von Texten und Abbildungen wurde
mit größter Sorgfalt vorgegangen. Trotzdem können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen
werden. Verlag, Herausgeber und Autoren können für fehlerhafte Angaben und deren Folgen
weder eine juristische Verantwortung noch irgendeine Haftung übernehmen.
Für Verbesserungsvorschläge und Hinweise auf Fehler sind Verlag und Herausgeber dankbar.

Alle Rechte vorbehalten, auch die der fotomechanischen Wiedergabe und der Speicherung
in elektronischen Medien. Die gewerbliche Nutzung der in diesem Produkt gezeigten Modelle
und Arbeiten ist nicht zulässig.

Fast alle Hardware- und Softwarebezeichnungen und weitere Stichworte und sonstige Angaben,
die in diesem Buch verwendet werden, sind als eingetragene Marken geschützt. Da es nicht
möglich ist, in allen Fällen zeitnah zu ermitteln, ob ein Markenschutz besteht, wird das ® Symbol
in diesem Buch nicht verwendet.

10 9 8 7 6 5 4 3 2 1

14 13 12

ISBN 978-3-8272-4785-8 Print; 978-3-86325-514-5 PDF;

© 2012 by Pearson Deutschland GmbH,
Martin-Kollar-Straße 10–12, D-81829 München/Germany
Alle Rechte vorbehalten
www.pearson.de
A part of Pearson plc worldwide
Lektorat: Kristine Kamm, kkamm@pearson.de; Dorothea Krist, dkrist@pearson.de
Projektmanagement: Lothar Schlömer, info@content-network.de
Herstellung: Claudia Bäurle, cbaeurle@pearson.de
Einbandgestaltung: Marco Lindenbeck, mlindenbeck@webwo.de
Satz: mediaService, Siegen (www.mediaservice.tv)
Druck und Verarbeitung: Firmengruppe APPL, aprinta-druck, Wemding
Printed in Germany



Kapitel 3

Bunt und Monochrom

Zu analogen Zeiten waren das zwei paar Stiefel, schon alleine wegen der besseren Möglichkeit Schwarz-Weiß-Bilder in der eigenen Dunkelkammer zu entwickeln. Heute, in der digitalen Dunkelkammer, sind es nur ein paar Mausklicks bis zum Schwarz-Weiß-Foto. Eine Stilfrage ist es aber geblieben. Puristische Monochrome Fine Art oder doch lieber poppige Farbaufnahmen? Manche Fotografen sind da sehr festgelegt. In unserem Portfolio hat jedenfalls beides gleichermaßen seine Berechtigung. Lassen sie sich in die Welt der Farben und die ihrer monochromen Gegenentwürfe entführen.

3.1

Blütensplash

Mit Komplementärkontrasten zu richtig bunten Blütenbildern.

Naturbilder entstehen aus den unterschiedlichsten Antrieben heraus. Die Dokumentation seltener Tiere, das Darstellen typischer Verhaltensweisen, das Einfangen grandioser Landschaften im überirdischen Licht oder ästhetische und aufregende Abstraktionen, jeder Naturfotograf hat da seine eigenen Triebfedern. Je nach Projekt kann das sehr abenteuerlich werden oder aber, wie in unserem Fall, der reinen Ästhetik zuliebe geschehen – und sei es im eigenen Garten. Dort und natürlich

auch überall sonst auf der Welt gibt es Blütenpflanzen in den unglaublichsten Farbschattierungen, die nur darauf warten, ästhetisch ins Bild gesetzt zu werden.

Auch wenn wir Biologen sind, ab einem bestimmten Punkt wird es nebensächlich, welche Pflanze nun die herrliche Farbe hervorgebracht hat. Man schwelgt einfach nur noch in den intensiven Farben. Und wenn sich der Betrachter, und sei es auch ganz kurz, ein Stück vom Regenbogen abgeschnitten hat, haben wir unseren Job richtig gemacht.

Die unscharfen Bildbereiche werden sehr farbintensiv wiedergegeben, weil sie weniger Detailstrukturen aufweisen und Hell-Dunkel-Abstufungen sehr sanft ineinander übergehen. Die rote Farbe des Graumohns passt perfekt zur grünen Umgebung, beide Farben intensivieren sich gegenseitig noch mehr (1/250 Sek., f/2.8, ISO 400, 100 mm Makro).



Der klassische Rot-Grün-Kontrast

Wenn es nach rein ästhetischen Gesichtspunkten geht, wählen wir sehr gerne Komplementärkontraste zwischen der Blüten- und Hintergrundfarbe. Ein echter Komplementärklassiker ist dabei ein rotes Motiv vor grünem Hintergrund, wie es bei dem Bild der Graumohnblüte zu sehen ist. Dabei ist es im Regelfall sinnvoll, den Hintergrund so verwischt wie möglich darzustellen. Das bringt nicht nur eine gute Freistellung des farbigen Motivs, sondern erhöht auch die Intensität der Farbe. Wenn zu viele Details erkennbar sind, die in dunklen und hellen Farbtönen changieren, ist die Farbwirkung weniger gleichmäßig und nicht so satt. Mit der Verwendung einer möglichst offenen Blende im Programm Zeitautomatik, also einem niedrigen Blendenwert, gelingt das meist sehr gut. Ausnahmen

Die Blüte ist perspektivisch so vor den gelben Blumen im Hintergrund positioniert, dass ein schöner Komplementärkontrast entsteht. Der Fokus liegt manuell auf dem Stängel und den Vordergrund habe ich mit dem eigenen Körper abgeschattet, um die Kontraste weich zu halten (1/200 Sek., f/2,8, ISO 100, 100 mm Makro).

bestätigen natürlich wie immer die Regel. Fokussiert haben wir übrigens manuell auf die am nächsten am Fotografen liegenden Ränder der Blütenblätter, was das gelbgrüne Blüteninnere ebenfalls verwischen lässt, das sehr gut zum Hintergrundgrün passt.

Kombinationen aus violett und gelb

Im Addo Elephant Nationalpark hatten wir das Glück, im Frühjahr außer den Dickhäutern auch eine ganze Reihe attraktiver Wildblumen vor die Linse zu bekommen. Eine unserer Lieblingsaufnahmen basiert ebenfalls auf dem Reiz des Komplementärkontrastes. Dieses Mal sind es Violett und Gelb, die perfekt zueinander passen. Das frische Grün des Stängels und der Blätter peppt die Aufnahme dann zusätzlich noch etwas auf.



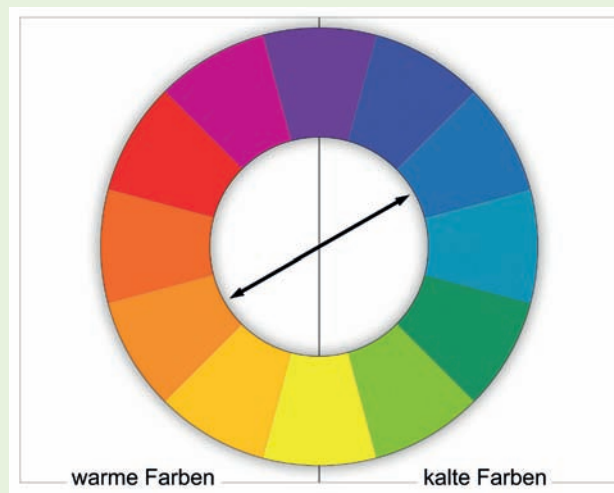
Die Blüte hat Kyra übrigens mit dem eigenen Körper abgeschattet, was in diesem Fall, dem Sonnenstand sei es gedankt, ganz gut funktionierte. Für die Komposition hatte sie sich dem wahrlich kleinen Pflänzchen mit der Kamera im Live-View-Modus und mit ausgeklapptem Schwenkdisplay auf Bodenniveau genähert und dann die Kamera so gedreht, dass die

gelben Blüten anderer Pflanzen im Hintergrund auftauchten. Zusätzlich legte sie es darauf an, mit der vorderen unscharfen Blüte eine diagonale Farblinie entstehen zu lassen, die dem Bild eine noch größere farbliche Intensität verleiht. Ganz schön poppig, aber gerade deswegen mögen wir das Bild so gerne.

Ein kurzer Blick auf den Farbkreis

Beim Thema „günstige Kombination von Farben“ versuche ich immer mal wieder, tief in meinem Gedächtnis vergrabene, fast schon historische Informationen zur Farbenlehre aus dem Kunstunterricht in der Schule ans Tageslicht zu befördern. Wie war das noch mit den Theorien von Newton, Johannes Itten und Harald Küppers? Da gab es doch diesen Farbkreis, bei dem die jeweils einander gegenüberliegenden Farben besonders kontrastreiche Farbkombinationen ergeben, wie zum Beispiel die rote Mohnblüte vor dem grünen

Grashintergrund. Und richtig, solch ein farblicher Komplementärkontrast wirkt tatsächlich besonders intensiv. Auf der anderen Seite lassen sich sehr harmonische Farbenspiele erzeugen, wenn die warmen oder die kalten Farben miteinander gemixt werden und entsprechende Pastelltöne dazukommen. Doch selbst wenn ich den Farbkreis im Kopf nicht immer parat habe, in den meisten Fällen klappt der Farbenmix auch intuitiv ganz von alleine. Wenn es um besondere Kompositionen geht, kann der Kreis jedoch sehr hilfreich sein.



Farbkreis nach Itten: Die kontrastreichsten Kombinationen liegen sich gegenüber (z. B. blau-orange). Harmonie entsteht, wenn warme mit warmen und kalte mit kalten Farben zusammengebracht werden.

3.2

Grün in Grün

Aufnahmen Ton in Ton.

Zur richtigen Zeit am richtigen Ort sieht man sich in der Natur einem vielgestaltigen Farbenmeer gegenüber, was aus fotografischer Sicht normalerweise überaus erfreulich ist. Wir möchten allerdings ermutigen, sich auch dem umgekehrten Phänomen zu widmen, der Ton-in-Ton Aufnahme. Gerade in künstlerisch angehauchten Fotoserien unangepasster Fotografen sind solche Motive immer wieder zu finden und stehen für eine etwas andere Sicht der Dinge. Ob anders oder nicht, unserer Meinung nach lassen sich mit Ton-in-Ton-Aufnahmen wunderbar stimmungsvolle Bilder realisieren.

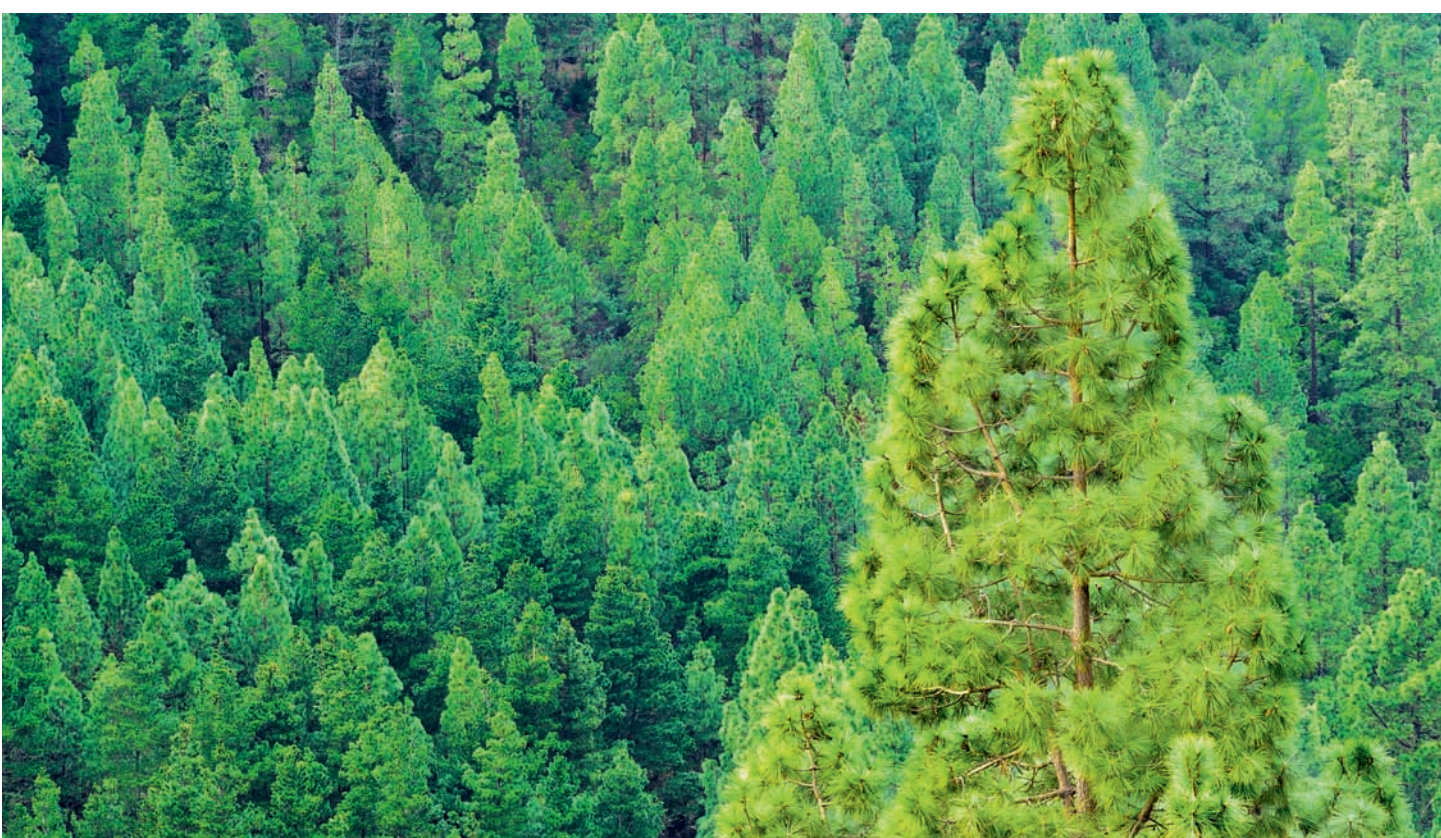
An welche Farbe denken wir als erstes, wenn es um Naturfotografie geht. Klar, grün ist das Maß der

Dinge in diesem Bereich. Darum zeigen wir hier auch zwei Beispiele, die sich dem grünen Farbton und seinen Schattierungen widmen.

Nadelwald, soweit das Auge reicht

Die erste Aufnahme wurde bei einer Fotowandertour in der Nadelwaldzone oberhalb von La Orotava auf Teneriffa aufgenommen. Diese befindet sich etwa auf 1000-2000 Meter Höhe und es ist nicht übertrieben, sie als Symphonie in grün zu bezeichnen. Durch das an den Bäumen kondensierende Wasser der vom Meer heran getriebenen Wolken wirkt das Grün hier noch frischer als wir es von anderen Waldgebieten her kennen.

Der Fokus liegt auf dem großen Nadelbaum. Durch die hohe Schärfentiefe wird der Wald auf dem gegenüberliegenden Hang dennoch scharf abgebildet. Es entsteht eine Mischung aus perspektivischer Verdichtung und einer gewissen Tiefenwirkung (1/6 Sek., f/11, ISO 100, 105 mm, Stativ, Fernauslöser, Spiegelverriegelung).



Wichtig für diese Aufnahme war uns, weder braune Baumstämme noch graue Felswände mit ins Bild zu bekommen, was uns durch die Perspektive von oben auf die Baumwipfel gelungen ist. Allerdings wäre der Wald im Hintergrund dann doch etwas zu langweilig geworden, was vor allem daran liegt, dass er in den Grüntönen kaum changiert. Außerdem hätte es dem Bild völlig an Tiefe gefehlt. Um das zu vermeiden, suchten wir einen Standort, bei dem wir einen diesseits der Schlucht stehenden Nadelbaum in den Vordergrund nehmen und den Fokus darauf setzen konnten. Durch seine gelblichere Grünfärbung hebt er sich erfrischend von den im Hintergrund stehenden Bäumen ab und lockert das Bild räumlich auf, ohne ihm seinen grünen Charakter zu nehmen.

Grün umschlingt grün

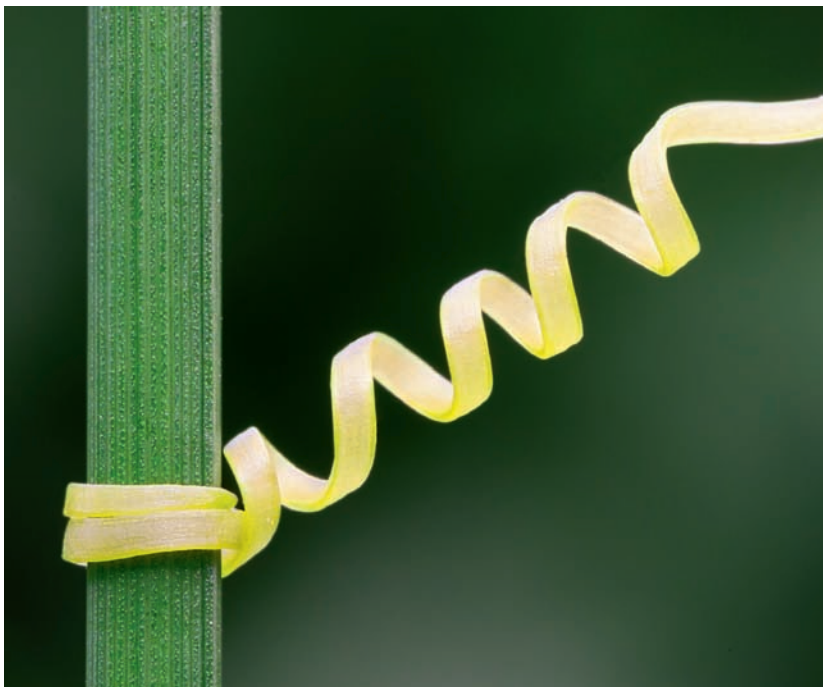
Die grüne Aufnahme Nummer zwei kommt aus einer völlig anderen fotografischen Ecke und zeigt, dass es auch im Makrobereich sehr attraktiv sein kann, sich einem bestimmten Farbton zu widmen. Hier war uns vor allem wichtig, Form und Farbe miteinander zu einem stimmigen Bild zu verschmelzen bzw. vielmehr ein Motiv ausfindig zu machen, dass diese beiden Eigenschaften aufs Schönste miteinander vereint. Man könnte meinen, wir hätten die Winde dafür bezahlt,

so zu wachsen. Dabei war letztlich ein längerer Suchprozess in der wahrlich dschungelhaften Botanik an der Österreichisch-Ungarischen Grenze notwendig, um das ideale Motiv für die vorher schon virtuell im Kopf entstandene Aufnahme ausfindig zu machen.

Die Mühe hat sich gelohnt: dunkelgrüner Hintergrund, grasgrüner Stängel und gelbgrüner Korkenzieher ergeben ein kunstvolles Makrobild für das die Natur die Voraussetzung geschaffen hat und es der Fotografin oblag, dazu die optimale Perspektive und den passenden Bildausschnitt zu wählen.

Entstanden ist die Aufnahme übrigens mit einem 100mm-Makroobjektiv. Um den Hintergrund dunkel darzustellen und den Grashalm mit der Ranke prägnant davor abzubilden, wurde die Aufnahme um 0,7 Lichtwertstufen unterbelichtet. Dadurch wäre jedoch auch das Vordergrundmotiv zu dunkel geworden, daher habe ich den Systemblitz an der Kamera befestigt, die Weitwinkelstreuscheibe ausgeklappt und die Szene damit leicht aufgehellt. Im Hintergrund kam kaum etwas vom Blitzlicht an, da der Blitz in seiner Leistung um 2 Stufen reduziert war. Zudem sorgte die ausgeklappte Weitwinkelstreuscheibe dafür, dass das Licht mehr in die Breite denn in die Tiefe geht.

Beide Aufnahmen zeigen auf ihre Weise, dass es sich lohnt, einfach mal hin und wieder die bunte Brille abzusetzen und es mit echten, also schon im Motiv verankerten Ton-in-Ton-Aufnahmen zu versuchen.



Die leichte Unterbelichtung und das zugeschaltete Blitzlicht lassen den Grasstängel mit der helleren Ranke prägnant in den Vordergrund treten (1/13 Sek., f/16, ISO 400, 100 mm Makro, Stativ).

3.3

Farbige Felsen

Mit dem Blue-Yellow-Polarizer zum extravaganten Farbeffekt

Felsen und Meer übten schon immer eine besondere Wirkung auf den Menschen aus. Aus welchen Gründen auch immer überkommt einen an solchen Orten ein sehnsüchtiges Gefühl, oft ohne dass genau zu definieren wäre worauf sich diese Sehnsucht eigentlich bezieht. Auf die Weite, darauf, dass sich hinter dem Ozean ferne Länder befinden? Vielleicht.

Vor allem diese Stimmung wollten wir auf einer unserer Reisen einfangen und im konkreten Szenario ein richtig beeindruckendes Bild vom Kap der Guten Hoffnung mitnehmen. Zu diesem Zweck mussten wir erst einmal zum eigentlichen Kap gelangen. Das von den meisten Touristen aufgesuchte Cape Point mit seinem Leuchtturm ist zwar ebenfalls sehenswert, aber eben doch nicht das Kap selber.

Um dorthin zu gelangen ging es über eine kleine gewundene Straße in Richtung Westen, bis wir an einem recht einsamen Parkplatz ankamen. Ein Schild mit der Aufschrift „Cape of Good Hope“ verwies uns gleich auf einen unwegsamen Felsenpfad, über den wir dann noch einige hundert Meter bis auf eine ausgesetzte Felsplatte weitermarschieren konnten. Hier war dann endgültig Schluss, vor uns nur noch Wasser und dahinter die Antarktis. Ein erhebendes Gefühl.

So weit, so gut. Bleibt die Frage: wie gehen wir jetzt an eine beeindruckende Landschaftsaufnahme heran? Das Wetter war leider alles andere als ansehnlich. Heftiger Wind und immer wieder aufkommen-

*Blick auf den Atlantik mit dem Blue-Yellow-Polarizer
(1 Sek., f/13, ISO 100, 19 mm, Stativ, Fernauslöser).*



der Sprühregen umtosten das Kap. Andererseits trifft dieses wilde Aufbegehren der Elemente recht gut den Charakter der einst von Seefahrern so gefürchteten Gewässer. Graue Regenwolken über einer Steinplatte ergeben aber noch kein bewegendes Fotomotiv und, um ehrlich zu sein, haben wir uns in diesem Moment eher nach einem warmen Bad gesehnt als nach fern- en Ländern.

Doch zuletzt kam uns dann der stürmische Wind sogar zur Hilfe, da er in unregelmäßigen Abständen immer wieder die dichten Wolken aufriss und hier und da ein Stück blauer Himmel zum Vorschein kam. Mit dem nun dramatischer wirkenden Himmel, der richtigen Technik und etwas Geduld standen die Chancen für eine sehr stimmungsvolle Aufnahme gar nicht so schlecht.

Kleine Filterumbauten

Da es den Blue-Yellow-Filter nicht als Schraubfilter gab, haben wir kurzerhand einen 77mm B-Y Filter von Cokin (P173) besorgt, der in einem Steckrahmen eingebaut ist und zusätzlich einen günstigen 77mm Pol-Filter mit Schraubgewinde (z. B. von Zeikos). Mit Hilfe einer Zange und eines Stofftuches war es recht einfach die Glasscheiben der beiden Filter zu tauschen und auf diese Weise einen auf das Objektiv aufschraubbaren und drehbaren B-Y Filter herzustellen, was uns den Erwerb des gesamten Cokin Wechselsystems ersparte.



Aus dem Cokin-Filter P173 (links) wird das B-Y-Filterglas entfernt. Der günstige 77mm-Polfilter von Zeikos hat eine Fassung, bei der das Filterglas von oben mit einem Ring festgeschraubt werden kann. Also wird einfach der B-Y-Filter eingelegt und festgedreht.

Um die Szenerie etwas freundlicher zu gestalten, haben wir uns dann für einen Blue-Yellow-Polarizer entschieden, der je nach Einstellung hauptsächlich blaues bzw. gelbes Licht durchlässt. Diese Art von Filter vermag es, stürmische, düstere Motive in eine wärmere Stimmung zu versetzen, indem er der gesamten Szene eine leicht rosafarbene Note verleiht und durch seine spezielle Filterwirkung interessante Farbakzente setzt. Bei Motiven mit Wasser, am besten durch Langzeitbelichtung verwischt aufgenommen, ist der Blue-Yellow-Polarizer ein recht beliebtes Hilfsmittel. Zum Glück hatten wir uns, in weiser Vorausahnung, im Vorfeld der Reise selbst einen solchen Filter gebastelt.

Als Hauptelement im Motiv hatten wir uns einen mächtigen Felsen ausgesucht, der auf dem Plateau quasi den Abschluss der Steilküste markierte. Also Filter auf das Objektiv geschraubt, Kamera auf dem Stativ befestigt und eine Position bestimmt, die den Koloss schön in Szene zu setzen vermag.

Dann hieß es warten, bis die Wolken ein Stück vom blauen Himmel freigaben. Jetzt musste nur noch der Filter in die beste Position gedreht werden, bei der die Farben dem Bild Atmosphäre verleihen, die Aufnahme aber nicht gleich völlig ins Kitschige abgleitet was leider recht schnell passieren kann.



So sah der Kap-Felsen ohne Filter aus – eigentlich nicht schlecht. Es gibt in der Naturfotografie eben fast immer mehrere gute Interpretationsmöglichkeiten (1/5 Sek., f/11, ISO 100, 20 mm, Stativ, Fernauslöser).

Jedenfalls waren wir mit den zwei Variationen des Felsens, einmal mit und einmal ohne Filter, sehr zufrieden und mussten auch schnell wieder los, denn das Nationalparkgate hatte ja nicht endlos geöffnet.



Wird der Blue-Yellow-Filter zu weit in seine Extreme gedreht, sind sehr kitschige Bilder die Folge. Vor allem an stark reflektierenden Stellen, wie der nassen Felsenspitze im Vordergrund, machen sich dann viel zu bunte Farbflächen breit.

3.4

Schattenfarben

Schattige Stellen nutzen, um die Farben zum Strahlen zu bringen und Frische zu erzeugen.

Manchmal ist es besser, die Farben eines Motivs im Schatten aufleuchten zu lassen, als sich zu sehr auf die Strahlkraft der Sonne zu verlassen. Das gilt vor allem im Makrobereich, der ja an sich schon eine Domäne der eher bedeckten Tage mit einheitlicherem Licht ist. Die Laubholz-Säbelschrecke, was für ein Name, hatte ich in den Weinbergen von Neustift am Walde

entdeckt. Ein gefährdetes Tier, das nicht nur auf der Roten Liste mehrerer Bundesländer steht, sondern mir auch gleich auf den ersten Blick gefiel. Wie bitte, mag da mancher fragen, das komische, etwas bucklig ausschauende Insekt soll schön sein? Über Geschmack lässt sich ja bekanntlich nicht streiten, aber für den Makrofotografen stellt es sicherlich ein tolles Motiv dar. Vor allem sind es die subtilen Farbnancen, die den Charme des kleinen Hüpfers ausmachen und sind die ewig langen Fühler nicht klasse?



In der prallen Sonne leuchten die Farben nicht so schön von innen heraus, die Wirkung ist zudem sehr hart und flach (1/125 Sek., f/8, ISO 200, 105 mm Makro).

Da galt es nicht zu zögern, sondern sofort das Makroobjektiv aufzuschrauben und das nette Tierchen fotografisch attraktiv festzuhalten. Dass die Schrecke auf ein abgeschattetes Weinblatt geklettert war, kam mir gerade recht. Die an sich nicht so kräftigen Farben des Insekts ließen sich an dieser schattigen Stelle der Weinrebe lebhaft in Szene setzen. Um sie noch ein wenig zu verstärken, habe ich von links unten mit einem Goldreflektor ein Quäntchen warmes Licht hinzugefügt. Da ich ebenfalls eine Aufnahme des Tiers im prallen Sonnenlicht gemacht hatte, lassen sich die Effekte ganz gut vergleichen. Die Farben wirken bei direkter Sonneneinstrahlung härter, aber

sie machen auf mich auch einen flacheren, oberflächlicheren Eindruck, wohingegen das im Schatten aufgenommene Insekt geradezu von innen heraus zu strahlen scheint. Die Farben sind durchaus sehr intensiv und trotzdem gefälliger.

Wenn ich die Aufnahme im Nachhinein betrachte, vermittelt sie mir ein, ich nenne es jetzt mal, ein monochromatisch-grünes Gefühl, trotz der braunen Farbtöne im Bild. Das liegt wohl an der grünen Grundfärbung der Säbelschrecke selber, die sich zudem auf der Fotografie in einem komplett aus Grüntönen bestehenden Umfeld bewegt. Daher der grüne Charakter.

Auch bei praller Sonne lassen sich Insektenaufnahmen mit frischen Farben anfertigen, man muss sich nur ein schattiges Plätzchen suchen. Hier war die Laubholz-Säbelschrecke auf ein Weinblatt geklettert, dass von anderen Blättern überdacht wurde (1/30 Sek., f/8, ISO 200, 105 mm Makro, Goldreflektor).



3.5

Gaukler der Lüfte

Schmetterlinge sind bunte Farbtupfer der Natur und bieten dem Fotografen mannigfaltige Aufnahmemöglichkeiten.

Schmetterlinge sind mit die beliebtesten Motive in der ungeplanten Naturfotografie. Mit ungeplant meinen wir, einfach mal losgehen oder auch im Rahmen einer netten Wanderung sehen, was so auf einen zukommt. Und gerade im Sommer sind das im Tierreich, wenn man von Mücken und Fliegen mal absieht, vor allem Schmetterlinge. Uns geht das auf Ausflügen jedenfalls häufig so. Deshalb hier ein paar Gedanken, wie man an die Sache herangehen kann, wenn ein hübscher Falter den Weg kreuzt.

Die erste, fast schon reflexhafte Schmetterlingsaufnahme, ist eigentlich immer eine Aufsicht, also ein Blick senkrecht von oben. Dieser Blickwinkel hat zweifelsohne den Vorteil, dass die Flügefärbung schön zu sehen ist. In der Regel lässt sich das Tier auf diese Weise auch

gut bestimmen. Allerdings liegt die Herausforderung meistens darin, alles durchgehend knackig scharf zu bekommen. Denn meistens breiten die Tiere ihre Flügel nicht ganz plan aus. Dann reicht mit dem Makroobjektiv selbst Blende 8 nicht aus, um vom Körper bis zur Flügelspitze alles scharf zu bekommen. Im hier gezeigten Fall, einem im Burgenland aufgenommenen Wachtelweizen-Scheckenfalter, funktionierte es mit der flügelüberspannenden Schärfe gerade noch.

Damit es aber nicht zu langweilig wird, steht immer auch eine Seitenansicht auf dem Plan, sofern der Falter nichts dagegen hat und auf und davon fliegt. Auf der zweiten Abbildung zeigt unser Exemplar, dass der Scheckenfalter eine mindestens genauso schöne Flügelunter- wie Oberseite besitzt. Bei der Seitenansicht achten wir übrigens immer besonders

Die klassische Schmetterlingsaufsicht birgt stets die Herausforderung, die Flügel durchgehend scharf abzubilden (1/80 Sek., f/8, ISO 800, 105 mm Makro).



darauf, die Kamera exakt parallel zum Tier zu halten, damit vom Rüssel bis zur hinteren Flügelspitze alles scharf wird. Wenn der geflügelte Geselle uns den Gefallen tut und sich auf eine Blüte mit wenig Hintergrundgestrüpp setzt, freut uns das besonders. Dann kann die Blende im Sinne eines durchgehend scharfen Schmetterlingskörpers auch ein wenig stärker geschlossen werden.

Nachdem die Pflichteinstellungen erledigt waren und das Fotomodell noch nicht entfleucht war, haben wir dann noch ein paar andere Perspektiven ausprobiert. Zum Beispiel ein Porträt, das die Persönlichkeit des Tiers in den Vordergrund rückt. Das Spiel mit der Schärfe auf dem Auge und den unscharf auslaufenden Flügeln verleiht der Aufnahme zudem etwas mehr Romantik. So hatte es tatsächlich funktioniert, dieselbe Art aus verschiedenen attraktiven Perspektiven ins Bild zu setzen. Das gelingt natürlich bei weitem nicht immer, häufig setzen sich die hübschen Luftgaukler nach der ersten Aufnahme ins Gebüsch ab und wir haben das Nachsehen.



Der Hintergrund war weit genug entfernt, sodass ich mit mittelmäßig geschlossener Blende den Schmetterlingskörper durchgehend scharf vor einem gleichmäßig unscharfen Hintergrund abbilden konnte (1/1000 Sek., f/8, ISO 800, 105 mm Makro).

Porträtansicht mit romantischem Unschärfeverlauf. Wichtig war mir hier, dass das Auge und der Rüssel scharf sind und der Rest weich ausläuft, daher habe ich die Schärfe manuell auf das Auge gelegt und die Blende etwas weiter geöffnet (1/250 Sek., f/3.5, ISO 640, 105 mm Makro).



3.6

Knorrige Holzlinien

Strukturierte Holz motive laden zur Schwarz-Weiß-Konvertierung geradezu ein.

Eine der schönsten Aspekte der Naturfotografie ist es, mit der Kamera Verborgenes ans Licht zu holen und Dinge, an denen so gut wie jeder achtlos vorbeigeht, spannend ins Bild zu setzen. Immer wieder beschäftigen wir uns damit, solcherlei Strukturen zu entdecken und möglichst interessant aufzunehmen.

Das hier gezeigte Motiv ist dahin gehend eine Besonderheit, da der zugehörige Baumstamm schon vor langer Zeit von Sennern im Salzkammergut gefällt und als Baumaterial für eine Almhütte verwendet wurde. Es handelt sich hier also in gewisser Weise um eine Art „archäologische“ Naturfotografie. Natürlich gewachsen schon, aber eben nicht mehr direkt in der Natur befindlich.



Links: Originalansicht (1/125 Sek., f/11, ISO 200, 70mm). Rechts: Ergebnis der Konvertierung in Schwarz-Weiß mit digitalem Gelbfilter.

Macht aber nichts, so dogmatisch sind wir bei unserer Motivwahl dann doch nicht. Jedenfalls haben wir gleich erkannt, dass sich das spröde getrocknete Holz sehr gut für eine Konvertierung in Schwarz-Weiß eignet, und so verwandelt vermutlich mehr als in Farbe hermachen würde.

Glücklicherweise braucht man heutzutage keine Extrakamera mit Schwarz-Weiß-Film mehr im Gepäck zu haben, sondern kann das alles bequem daheim in der digitalen Dunkelkammer erledigen.

Das gilt genauso für den Einsatz verschiedener Filter, die den Bildern je nach Typ einen besonderen Touch verleihen. In diesem Fall haben wir auf die Verwendung eines analogen Filters verzichtet, weil wir ihn bei dieser Tour schlicht und ergreifend nicht im Rucksack hatten, konnten aber im Nachhinein problemlos einen digitalen Gelbfilter in der Bearbeitung mit Photoshop zum Einsatz bringen. Das Resultat ist in der zweiten Abbildung zu sehen.

Üblicherweise werden Gelbfilter bei Landschaftsaufnahmen verwendet, um die Kontraste stärker herauszuarbeiten. Im Nahbereich funktioniert das aber genauso gut. Die Aufnahme bekommt durch die Reduktion des blauen und die Verstärkung des gelben Lichtes eine ganz andere Ausstrahlung. Fast möchte man meinen, das Holz wäre aus erstarrter Lava geformt. Allerdings sind die hellen Holzbereiche ein wenig zu hell geraten. Daher haben wir die Schieberegler nach eigenem Gefühl versetzt: Gelb runter, Blau und Magenta hoch. Fertig sind die Astnarben mit noch mehr Struktur und besserem Kontrast.

Übrigens, auch wenn alles digital konvertierbar ist, ist es wichtig bei der Motivsuche eine Vorstellung davon zu haben, ob ein in Farbe eher durchschnittlich daherkommendes Motiv nach Schwarz-Weiß-Konvertierung möglicherweise einen deutlich tiefgreifenderen Eindruck hinterlassen könnte. Das gilt gerade für eher unauffällige Motive, wie die verwitterten Strukturen im Holz der Almhütte. So versuchen wir stets ein waches Auge auch auf unauffällige Objekte in der Umgebung zu haben, auch wenn wir gerade bei einem schönen Weißbier an der Almhütte sitzen ...



Da der digitale Gelbfilter die hellen Holzanteile etwas zu stark betont hatte, haben wir für das finale Schwarz-Weiß-Foto die Schieberegler selbst in die Hand genommen.

3.7

Im Fokus: Tipps zur Schwarz-Weiß-Konvertierung

Bilder in monochrome Werke zu verwandeln ist heutzutage dank digitaler Verarbeitung zwar ein Leichtes, dennoch gibt es wie so häufig nicht nur einen zielführenden Weg. So könnten Sie die Datei zum Beispiel direkt in der Kamera als Schwarz-Weiß-Aufnahme fotografieren. Dafür gibt es je nach Kameramodell konfigurierbare Bildstile, My Colors-Vorgaben, Picture Control-Variationen und Co. Diese sind meist sogar in der Lage, Farbfiltereffekte zu simulieren oder Farbtönungen hinzuzufügen. Wenn es schnell gehen soll, ist das natürlich eine tolle Sache. Jedoch bleibt die individuelle Anpassung der Monochromie an das jeweilige Motiv etwas auf der Strecke.

Wir haben es uns angewöhnt, das Entfärben nach dem Entwickeln der Rohdatei im Bildbearbeitungsprogramm durchzuführen. Dann bleibt das farbige Original auf jeden Fall erhalten und die Umwandlung ins Monochrome kann sehr genau gesteuert werden.

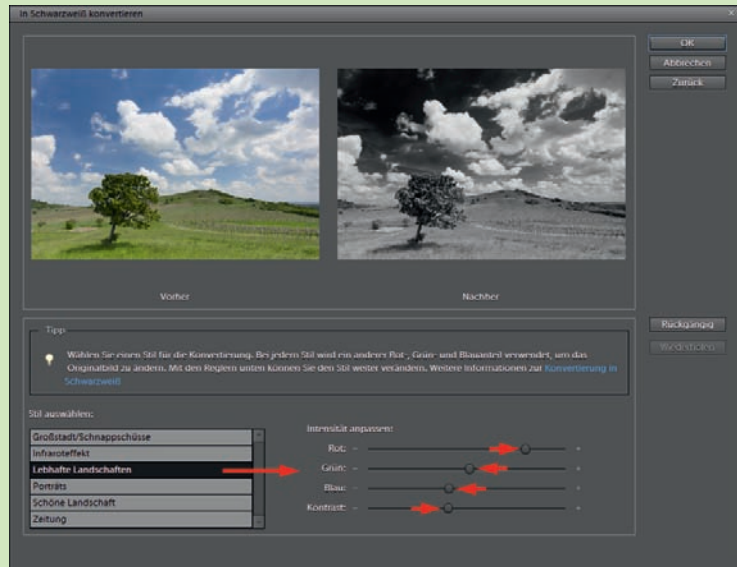
Zum Einsatz kommt hierbei die Funktion *in Schwarzweiß konvertieren* von Photoshop Elements bzw. die Einstellungsebene *Schwarzweiß* bei Photoshop. Das Tolle daran ist, dass sich die Originalfarben in beiden Fällen in ihrer Helligkeit fein anpassen lassen. Bei Photoshop Elements gibt es dazu vorgegebene Stilrichtungen, wie zum Beispiel *Porträts* oder *Lebhafte*



Die Kulturlandschaft präsentiert sich mit den Wattewolken und den kräftigen Farben frühsummerlich frisch und sehr gefällig (1/50 Sek., F/11, ISO 100, 16mm, Polfilter).

Landschaften. Deren Erscheinungsbild lässt sich anschließend mit vier Reglern für die Farbkanäle Rot, Grün, Blau und den Kontrast weiter verfeinern. So wurde hier aus der locker leichten Frühlingsansicht im Nu eine dramatischere Variante mit abgedunkeltem Himmel und stärkeren Kontrasten.

Auf Basis der Vorgabe Lebhaftes Landschaften habe ich den Rotanteil etwas aufgehellt (+120) und die Kanäle Grün(+6) und vor allem das Blau des Himmels abgedunkelt (-11). Außerdem wurde der Kontrast (+11) etwas erhöht.



Mit der gezeigten Schwarz-Weiß-Konvertierung in Photoshop Elements ließ sich diese spannungsgeladene Darstellung erzielen.

Bei Photoshop heißt die entsprechende Funktion einfach *Schwarzweiß*. Sie hat ebenfalls einige wählbare Stilrichtungen in petto, wie den *Rotfilter mit hohem*

Kontrast oder den *Infraroteffekt*, und bietet darüber hinaus eine etwas breitere Regler-Palette.

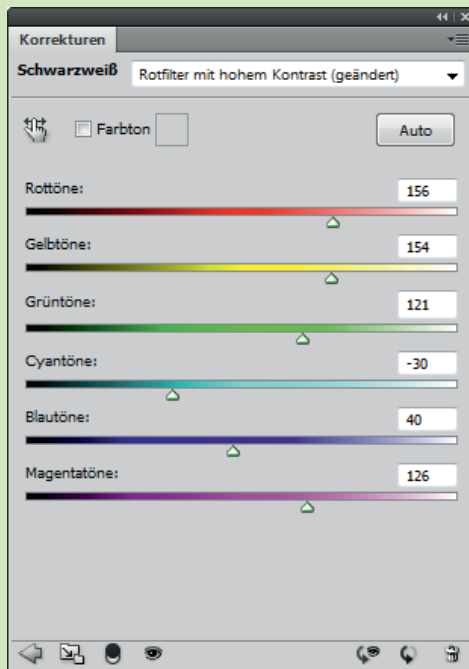


Eine etwas hellere Variante der Kulturlandschaft, diesmal erstellt mit der Einstellungsebene „Schwarzweiß“ in Photoshop.

Am besten lässt sich ein Gefühl für die Auswirkung der verschiedenen Farbkanäle auf das Bild entwickeln, wenn Sie die Regler nacheinander aus der mittleren Position in die Extreme ziehen und verfolgen, was passiert. Auch ist es wichtig, sich das Bild genau

anzuschauen, denn bei extremen Veränderungen können vor allem bei JPEG-Aufnahmen schnell sogenannte Abrisskanten entstehen. Die Helligkeitsstufen sind dann nicht mehr fließend, es werden kantige Abstufungen sichtbar. Ist das der Fall, muss die Ver-

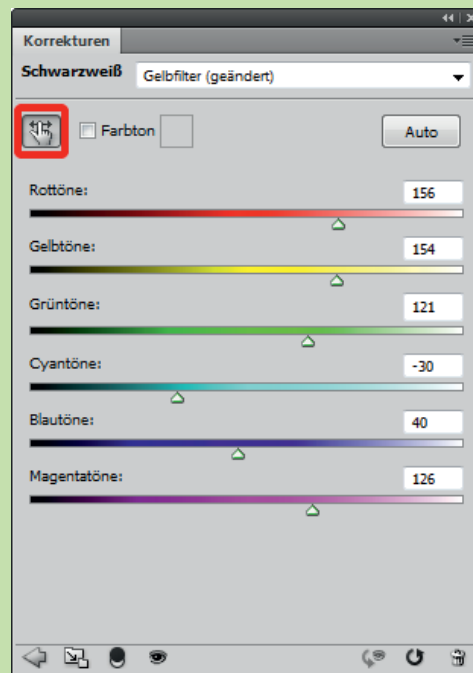
änderung wieder ein wenig zurückgenommen werden. Achten Sie außerdem darauf, dass die ganz hellen und ganz dunklen Bildstellen nicht ausbrennen und zu zeichnungslosen Klecksen werden. Mit ein wenig Übung und Kreativität steht einer eindrucksvollen Schwarz-Weiß-Fotografie dann nichts mehr im Wege.



Bei der gezeigten Konvertierung in Photoshop diente die Vorgabe „Rotfilter mit hohem Kontrast“ als Grundlage. Darauf aufbauend wurden die Cyan- und Blautöne noch etwas aufgehellt.

Cursor-basierte Helligkeitsanpassung

Wenn die Schwarz-Weiß-Konvertierung in Photoshop über **Ebenen/Neue Einstellungsebene/Schwarzweiß** erfolgt, gibt es die Möglichkeit, einen Cursor-Button zu aktivieren. Anschließend können Sie damit im Bild auf eine Farbe klicken und die Maus mit gehaltener linker Maustaste nach rechts oder links ziehen. Die entsprechende Farbe wird dann aufgehellt oder abgedunkelt.



Mit einem Klick auf den Cursor-Button oben links in der Korrekturen-Palette der Einstellungsebene „Schwarzweiß“ lässt sich die Feinanpassung sehr intuitiv lösen.

3.8

Graue Riesen

Elefant oder Nashorn, beide sind hervorragend für monochrome Strukturaufnahmen geeignet.

Manch einer mag denken, Schwarz-weiß Aufnahmen wären inzwischen eher etwas für Enthusiasten und intellektuell angehauchte Bildästheten mit schwarzen Rollkragenpullovern und Leica-Faible. Dabei finde ich, dass Rollkragenpullover sehr schick aussehen,



Intellektuelle durchaus inspirierend sein können und Schwarz-Weiß-Aufnahmen auch in der Naturfotografie ihren festen Platz haben sollten. Wobei ich bemerken möchte, dass ich auch andere monochrome Aufnahmen einschließe, denn das ist ja doch nicht ganz das Gleiche wie Schwarz-Weiß, sondern bezieht sich darauf, dass ein ganzes Bild im gleichen Farbton gehalten ist, der sich nur durch die Helligkeit unterscheidet.



Durch die Konvertierung in Schwarz-Weiß liegt der Fokus beim Betrachten des Breitmaulnashorns stärker auf Gesicht und Auge. Bei der bunten Variante lenkt er etwas stärker davon ab (1/2000 Sek., f/2.8, ISO 200, 155 mm).

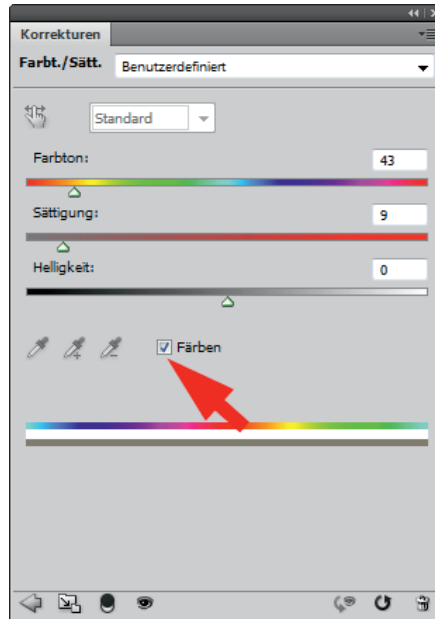
Besonders dankbare Motive für die Gestaltung in Monochrom sind Dickhäuter, also Elefant, Nashorn, Nilpferd und Co. Nun erscheinen die gewichtigen

Tiere manchem vor dem geistigen Auge schon per se als grau und monochrom. Daher ja auch der Begriff von den grauen Riesen. Betrachtet man sie sich aber

in natura etwas genauer fällt auf, dass sie sich tatsächlich in allen möglichen Grau- und Braunschattierungen bis hin zu rötlichen Färbungen präsentieren, letztere häufig auch durch den Sand auf ihrer Haut.

Das war auch bei einem Nashornporträt der Fall, welches wir im Krüger Nationalpark aufgenommen hatten. Das Bild sieht auch in Farbe prima aus, könnte aber noch etwas mehr Ausdruck vertragen. Irgendwie fehlte uns etwas, sozusagen der finale Touch. Also haben wir es mit Schwarz-Weiß versucht. Die Konvertierung wurde dabei mit einer Einstellungsebene „Schwarzweiß“ in Photoshop vorgenommen. Die Aufnahme gewinnt so an Ausdruckskraft, das Tier bekommt einen urigeren Charakter und sieht so aus wie die meisten sich ein Nashorn auch vom Ausdruck her vorstellen.

Das Porträt könnte aber noch ein wenig nostalgischer wirken. Gedacht, getan, die Datei wurde kurzerhand monochrom eingefärbt. Hierzu haben wir mit der Korrekturfunktion „Farbton/Sättigung“ und aktivierter Checkbox „Färben“ einen leichten Gelbstich erzeugt, der gegenüber dem Schwarz-Weiß-Bild etwas mehr Wärme und diese ganz spezielle Ausstrahlung leicht vergilbter historischer Aufnahmen aus dem alten Afrika ins Bild zaubert. Probieren Sie am besten einfach etwas mit den Farbreglern herum und finden Sie Ihre Lieblingsvariante heraus. Das Original haben Sie ja immer noch auf der Festplatte. Welch ein Vorteil, dass wir uns heutzutage nicht mehr vor dem Aufnehmen für oder gegen Schwarz-Weiß entscheiden müssen.



Korrekturfunktion „Farbton/ Sättigung“ in Photoshop mit der angehakten Checkbox Färben und den gezeigten Werten für Farbton und Sättigung.

Mit dem blassen Gelbstich wirkt die Aufnahme wie ein Foto aus der Zeit der großen Afrika-Forscher Anfang des 20. Jahrhunderts. Wie derartige Konvertierungen en détail vorstattengehen, erfahren Sie im folgenden Abschnitt.





Copyright

Daten, Texte, Design und Grafiken dieses eBooks, sowie die eventuell angebotenen eBook-Zusatzdaten sind urheberrechtlich geschützt. Dieses eBook stellen wir lediglich als **persönliche Einzelplatz-Lizenz** zur Verfügung!

Jede andere Verwendung dieses eBooks oder zugehöriger Materialien und Informationen, einschließlich

- der Reproduktion,
- der Weitergabe,
- des Weitervertriebs,
- der Platzierung im Internet, in Intranets, in Extranets,
- der Veränderung,
- des Weiterverkaufs und
- der Veröffentlichung

bedarf der **schriftlichen Genehmigung** des Verlags. Insbesondere ist die Entfernung oder Änderung des vom Verlag vergebenen Passwortschutzes ausdrücklich untersagt!

Bei Fragen zu diesem Thema wenden Sie sich bitte an: info@pearson.de

Zusatzdaten

Möglicherweise liegt dem gedruckten Buch eine CD-ROM mit Zusatzdaten bei. Die Zurverfügungstellung dieser Daten auf unseren Websites ist eine freiwillige Leistung des Verlags. **Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.**

Hinweis

Dieses und viele weitere eBooks können Sie rund um die Uhr und legal auf unserer Website herunterladen:

<http://ebooks.pearson.de>